

Neues Herz für die Notfalldienste

FLUGHAFEN. Wer die Nummern 144 oder 118 wählt, wird neu mit der Alarmzentrale am Flughafen verbunden. Sie löst drei bisherige ab und schickt Rettungsdienste noch schneller an den Einsatzort.

HEINZ ZÜRCHER

Für Anrufende bleibt das Prozedere gleich: Wer einen schweren Unfall oder einen Brand meldet, ruft weiterhin die Nummern 144 oder 118 an. Neu ist aber, dass die Anrufe aus den Kantonen Zürich, Schwyz und Schaffhausen nicht mehr auf drei verschiedene Zentren verteilt werden. Denn seit zwei Wochen ist eine einzige Zentrale für 1,6 Millionen Einwohner zuständig. Sie ist die

grösste der Schweiz und befindet sich im Operation Center am Flughafen Zürich. Gestern wurde sie von Regierungsrat Thomas Heiniger den Medien vorgestellt.

Von den 19 Arbeitsplätzen haben die Disponenten einen guten Blick auf das Vorfeld des Flughafens. Die meiste Zeit schauen sie aber auf riesige Bildschirme an den Wänden und vier kleinere an ihren Pulten. Es ist still an diesem Morgen. «Das ist immer so», sagt Team- und Schichtleiter Thomas Körner und deutet auf sein Headset. Auch dass gerade eben jemand einen Scheunenbrand in Männedorf meldete, blieb akustisch unbemerkt. Während die Anrufenden in Not sind, in Panik geraten oder zittern vor Angst, bewahren die Mitarbeitenden Ruhe. Sie erklären Laien, wie man jemanden reanimiert oder bei Unfällen und Bränden

vorgeht. Um möglichst schnell präzise Angaben über die Notlage zu erhalten, folgen sie einem Abfrageschema. Monitore zeigen ihnen Standort und Ausrüstung der verfügbaren Rettungswagen.

Fehlerquelle abschalten

Das neue System ermöglicht den Disponenten, die richtigen Leute schnellstmöglich an den richtigen Ort zu schicken. So selbstverständlich das klingt: Bis vor kurzem war dies nicht der Fall. Im Kanton Zürich bestanden Alarmzentralen an der Weststrasse in Zürich, am Flughafen und am Kantonsspital Winterthur. Jede bediente ein anderes System. Und je nachdem, ob mit Handy oder Festnetz-Telefon angerufen, ob die 144 oder die 118 gewählt wurde, gelangte der Anrufer an eine andere Zentrale. «Diese Aufteilung war eine unnötige Quelle für Ineffi-

zienz und Fehler», sagt Thomas Heiniger. Den Disponenten standen nicht alle Rettungsfahrzeuge zur Verfügung. Die Zuständigkeiten waren genau geregelt, sagt Theo Flacher, Bereichsleiter Prävention und Einsatz bei Schutz und Rettung Zürich. «Wenn zum Beispiel ein Rettungswagen des Spitals Schaffhausen einen Patienten ins Uni-Spital Zürich transportierte und sich auf dem Rückweg in der Nähe eines Unfalls im Zürcher Unterland befand, durfte der Wagen nicht angeboten werden.» Die Zuständigkeiten und Gebiete der Rettungsdienste sind zwar heute noch klar geregelt. Neu können die Disponenten aber in dringenden Fällen auch einen «Fremden» an den Einsatzort schicken.

Möglich machte dies eine Änderung im Gesundheitsgesetz. 2008 erhielt der Kanton den Auftrag, die Koordination mit einer neuen Einsatzzentrale zu verbessern. Als die Flugsicherung Skyguide das Operation Center am Flughafen Richtung Dübendorf verliess, waren die passenden Räume gefunden. Es dauerte jedoch, bis die 50 Mitarbeitenden auf das neue System geschult und die Arbeitsplätze eingerichtet waren. Die Umstellung am 12. November verlief reibungslos. Bei einem Totalausfall könnte die Zentrale an der Zürcher Weststrasse betrieben werden. Sie dient sonst nur noch zu Ausbildungszwecken.

Gebiet allenfalls erweitern

Rund 20 Millionen Franken hat der Kanton Zürich in das neue Herz der Rettungsdienste investiert. Für die Betriebskosten von 15 Millionen Franken pro Jahr leisten auch die Kantone Schaffhausen und Schwyz ihren Anteil. Aus ihrem Gebiet stammt aber nur ein kleiner Teil der rund 500 000 eingehenden Anrufe pro Jahr.

Durchschnittlich wird nach jedem fünften Anruf ein Rettungsdienst angeboten. Maximal können 1900 Anrufe pro Stunde entgegengenommen werden. So ausgelastet ist die Zentrale aber noch nicht. Thomas Heiniger könnte sich deshalb vorstellen, das Einsatzgebiet um weitere Kantone zu erweitern, um damit Geld zu sparen. «Wir wollen aber nicht partout wachsen», sagt Heiniger. Konkrete Verhandlungen gebe es noch nicht.



Muss jederzeit die Ruhe bewahren: Thomas Körner, Teamleiter in der neuen Einsatzleitzentrale am Flughafen Zürich. Bild: Sibylle Meier